



Leeres Bett und leerer Tisch: Wirtin Regina Rosenberger protestiert einsam in 940 Metern Höhe. Sie darf im Kösseinehaus keine Gäste beherbergen oder bewirten.

Fotos: Florian Miedl

## Stiller Protest im Fichtelgebirge

Verwaiste Stammtische und leere Betten: Der Lockdown gefährdet Gastronomen. Sie machen auf ihre Situation aufmerksam: Seit einem halben Jahr können sie nicht öffnen.

Von Herbert Scharf

**Weißensadt/Marktredwitz** – Ein Stilleben für einen stillen Protest: Gegen die Schließung der Gastronomie protestierten Wirte und Hoteliers am Montag mit einem gedeckten Tisch und einem gemachten Hotelbett auf dem Weißensstädter Markt. Sie wollen auf ihre Lage aufmerksam machen: Seit rund einem halben Jahr ist die Gastronomie nur sehr eingeschränkt geöffnet – wenn überhaupt.

Stellvertretend für alle Gastronomen im Fichtelgebirge gab es Aktionen des Hotel- und Gaststättenverbands Dehoga zum Beispiel in Weißensadt, Marktredwitz und auf der Kösseine. Der stille Protest richtete sich gegen die staatlich verordnete Schließung, die wohl einige nicht überstehen werden. Wobei es dem Verband nicht um eine Öffnung um jeden Preis geht, sondern um eine Perspektive für die Zukunft. Denn die Gesundheit der Gäste und Belegschaft, so heißt es in einer Mitteilung des Bayerischen Hotel- und Gaststättenverbands, stehe ganz oben.

Weißensadt, vertreten durch Theo Rupprecht und Stephan Gesell, ist zu gewöhnlichen Zeiten ein Schwerpunkt der Gastronomie und des



Auf dem Weißensstädter Markt machen Theo Rupprecht und Stephan Gesell (von rechts) auf die Lage der Gastronomen aufmerksam.

Fremdenverkehrs im Fichtelgebirge. Mit seinen beiden Hotels, der Therme und preisgekrönten Lokalen ist die Stadt einem Aushängeschild für den Tourismus im Landkreis Wunsiedel. „Das ist symbolisch“, sagte Stephan Gesell, als die Kirchturmuhre 12 Uhr Mittags schlug. „Eigentlich ist es schon fünf nach zwölf.“ Der Lockdown gehe längst an die Substanz der Gastronomen. Mangels Einnahmen schiebe man einen Berg von Ausgaben vor sich her. „Die staatlichen Hilfen sind nicht das, was versprochen wurde“, fuhr Gesell fort. Kürzlich seien die November-Hilfen eingetroffen. Gesell spricht von einem Armutszeugnis für die deutsche Politik. Und das alles bei fünf Monaten

ohne Einnahmen. In seiner Hotelgruppe seien rund 300 Mitarbeiter betroffen, sagte Gesell. Auf einem Anhänger neben dem Tisch war ein großes Plakat zu sehen. „Biete 10 Quadratmeter pro Gast und Nachverfolgung“ stand darauf. So wurde auf die Sicherheitsmaßnahmen aufmerksam gemacht.

„Eine solche Zeit habe ich in meiner fast 50-jährigen Tätigkeit in der Gastronomie noch nicht erlebt“, sagte Theo Rupprecht, Dehoga-Kreisvorsitzender und Chef des Feinschmecker-Restaurants „Egertal“ in Weißensadt. Mit der Dekoration des verwaisten Stammtisches – Weihnachtsmann, Osterhase und Erntedank-Utensilien – wolle man den



Fordern eine Perspektive für die Gastronomie: Hotelier Heiner Bär und seine Frau Ivonne Wahl (vorne) sowie Melli Fuchs und Samita Jacobova. Foto: Scharf

Zeitraum verdeutlichen, in dem die Türen der Gastronomie geschlossen bleiben mussten. Wobei der Osterhase eine doppelte Bedeutung habe. Zusätzlich zur Schließung im vergangenen Jahr stellt sich die Frage, was wohl heuer passieren wird. Ein schwarzer Vogel steht sinnbildlich für ein rabenschwarzes Jahr.

Kurz nach 12 Uhr stieß auch Bürgermeister Frank Dreyer zu der kleinen Gruppe der Gastronomen auf dem Weißensstädter Markt. Er wolle damit seine Solidarität mit den Gastronomen unterstreichen, sagte er. „Die Gastronomie braucht Perspektiven und einen Plan, die Regierung eine neue Strategie, die Perspektiven eröffne“, betonte Dreyer.

Einsamer Protest gestern auch in 940 Meter Höhe. Kösseinewirtin Regina Rosenberger platzierte unter den Turm, der einen herrlichen Blick über das Fichtelgebirge und den Steinwald hinaus bietet, ein gemachtes Bett und einen gedeckten Tisch. „Wir wollen, dass man die Gastronomie nicht ganz vergisst“, sagte sie. Auch wenn nur ein paar Wanderer das Arrangement sahen, es geht ums Prinzip. Seit einem Jahr sei die Gastronomie jetzt eingeschränkt, ein halbes Jahr davon sogar komplett zuge-sperrt. „Das hält doch keiner auf Dauer durch“, klagte die Wirtin, die zu normalen Zeiten bei schöner Witterung bis zu 200 Gäste bewirten kann. Auch bei der Teil-Öffnung

fehlten ihr mit Abstands- und Sicherheitsmaßnahmen fast die Hälfte der Plätze. Von der Hilfe des Staates sei inzwischen zwar die Dezember-Zahlung eingetroffen. Wie es für Januar und Februar aussehe, müsse man abwarten.

Einer, der in hohem Maß betroffen ist, ist der Marktredwitzer Gastronom Heiner Bär. Er führt neben dem Hotel „Meister Bär“ in Marktredwitz weitere fünf Hotels in der Region. In Marktredwitz stand am Montag ein liebevoll gedeckter Tisch vor dem Eingang zur Terrasse an der Bahnhofstraße. Das Gittertor aber blieb geschlossen. Dahinter standen Melli Fuchs und Samita Jacobova, Hotelier Heiner Bär und seine Frau Ivonne Wahl saßen davor. Das zeigte symbolisch, dass die Gäste seit einem Jahr ausgesperrt sind. „Wir vermischen euch“ stand auf einem roten Herz. Heiner Bär brachte damit auch seine Solidarität mit den Kollegen zum Ausdruck. Man könne doch nicht eine gewachsene Wirtshauskultur einfach platt machen, sagte er und befürchtete, dass so mancher Kollege den Lockdown nicht überleben werde.

Hotels dürften zwar Geschäftskunden beherbergen, dennoch gebe es Einbußen von 50 Prozent und mehr, sagte Bär. Das Personal ist in Kurzarbeit. „Einige langjährig Beschäftigte haben inzwischen angesichts der Unsicherheit und der Kurzarbeit das Handtuch geworfen und sind in einen anderen Beruf gewechselt“, bedauert der Marktredwitzer Hotelier. Und das, obwohl es schon vor der Pandemie schwer gewesen sei, Personal zu finden.

## Grenzpolizei rettet Hundewelpen

Am Grenzübergang Selb-Asch finden die Beamten einen Pomeranian im Kofferraum eines Autos. Der kleine Zwergspitz kommt in ein Tierheim.

**Selb** – Einen nicht alltäglichen, dafür umso süßeren Fund haben die Beamten der Grenzpolizeiinspektion Selb am frühen Sonntagmorgen in einem Auto gemacht: Einen jungen Zwergspitz. Weil die Besitzerin ganz offensichtlich falsche Papiere für den jungen Hund dabei hatte und das Tier auch nicht geimpft war, verständigten die Polizisten den zuständigen Amtsveterinär.

Wie es im Bericht heißt, nahmen die Grenzpolizisten am Grenzübergang gegen 3.30 Uhr einen Wagen mit bulgarischer Zulassung genauer unter die Lupe, der aus der Tschechischen Republik nach Deutschland einreisen wollte. Und dabei ließen sie sich nicht nur die Papiere der Insassen zeigen, sondern ließen sich auch den Kofferraum des Wagens öffnen. Im Kofferraum, versteckt unter einer Decke, fanden die Beamten



Eine Handvoll Hund: Im Kofferraum eines Autos haben Beamte der Grenzpolizeiinspektion Selb diesen Zwergspitz-Welpen gefunden. Foto: Grenzpolizei Selb

dann den Hundewelpen. Wie eine Nachfrage ergab, handelt es sich um einen Zwergspitz oder Pomeranian.

Während der Kontrolle fielen den Polizisten Unstimmigkeiten in den

Papieren auf, die die Besitzerin den Beamten vorlegte. Deswegen benachrichtigten die Beamten das Veterinäramt Wunsiedel. Der zuständige Amtsveterinärarzt kam dann auch an den Grenzübergang und

stellte laut Polizeibericht fest, dass der Welpen erst sieben oder acht Wochen alt ist. Außerdem war das Pelzknäuel nicht geimpft. So fehlte dem Welpen auch die Impfung gegen die hochgefährliche Tollwut. Wie sich weiter herausstellte, gehörte der vorgelegte Impfpass gar nicht zu dem Welpen. Daraufhin wurde der Zwergspitz auf Anordnung des Amtsveterinärs in einem Tierheim in Quarantäne gebracht.

Am Grenzübergang Selb sind solche Funde eher selten. Allerdings wird immer wieder versucht, junge Hunde nach Deutschland zu bringen und sie hier zu verkaufen. Der Zwergspitz ist auch unter den Namen Pomer, Pommeraner oder Pomeranian bekannt. Selbst unter den kleinen Hunderassen zählt er mit seinen 18 bis 22 Zentimetern Schulterhöhe zu den kleinsten Spitzrassen.

Die ganze Aktion hatte Konsequenzen für die 39 Jahre alte Besitzerin. Sie erhielt eine Anzeige wegen eines Verstoßes gegen das Tiergesundheitsgesetz. Und auch der Fahrer kommt laut Polizeibericht nicht ungeschoren davon. Er kassierte eine Anzeige, weil sein Wagen nicht versichert war, berichtet die Grenzpolizei. red

ANZEIGE

**Jetzt 30 Tage für nur 0,99 €**  
testen und alle Vorteile des Digital-Abonnements genießen.

**JETZT**  
**Fp+**  
Premium Artikel lesen

Weitere Infos unter:  
[www.frankenpost.de/digital-abo](http://www.frankenpost.de/digital-abo)

Stimme der Region

VL-NL-AZ-ONP30N0FF